

Oben: Bioschweinen geht es gut: Die Tiere haben ganzjährig Zugang zu Frischluft und Außenklima im Auslauf.

Rechts: Die Muttersau säugt ihre Ferkel mehr als 40 Tage.

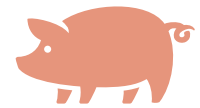
Links: Die Schwänze der Ferkel dürfen im Ökologischen Landbau nicht kupiert werden.

”

Der Ökolandbau könnte nicht nur beim Schwein Modellcharakter für eine Weiterentwicklung der Tierhaltung insgesamt haben.“



Gute Systeme für Öko-Schweine



Die Bio-Schweinehaltung hat Modellcharakter für die Weiterentwicklung der Tierhaltung



SABINE OBERMAIER
Expertin für Systemfragen der ökologischen Tierhaltung

Bio-Schweine in Bayern sind selten: Trotz hoher gesellschaftlicher Akzeptanz und gestiegener Nachfrage nach Bio-Schweinefleisch liegt der Öko-Anteil am gesamten Schweinebestand bei weniger als einem Prozent. Die Haltung in Aufzucht und Mast ist aufwendig und die Kosten für helle, luftige Ställe mit Auslauf, viel Stroh und Biofutter vom eigenen Hof sind relativ hoch.

Am LfL-Institut für Agrarökologie und Biologischen Landbau beschäftigt sich eine eigene Arbeitsgruppe um Sabine Obermaier mit Systemfragen der ökologischen Tierhaltung. Der ganzheitliche Ansatz des Ökolandbaus verlangt eine exakte Aустarierung des komplexen Systems „landwirtschaftlicher Betrieb“, könnte aber nicht nur beim Schwein Modellcharakter für eine Weiterentwicklung der Tierhaltung insgesamt haben.

Auf die Kritik, mit der die konventionelle Tierhaltung gerade vehement konfrontiert ist, hatte die ökologische Landwirtschaft schon vor Jahren einige richtige Antworten parat: Biotiere haben mehr Platz und dürfen an die frische Luft, trinken (länger) Muttermilch, bekommen Bio-Futter und leben meist artgerechter im Familien- oder Herdenverband. Das und die Idee eines möglichst geschlossenen Betriebskreislaufs auf einem Bauernhof, der Tierhaltung, Ackerbau und Feldbewirtschaftung nachhaltig und umweltschonend verknüpft, hat Sabine Obermaier fasziniert und war für sie ein Grund, überhaupt erst Agrarwissenschaften

zu studieren. Konsequenterweise leitet sie heute am Kompetenzzentrum Ökolandbau die Arbeitsgruppe „Systemfragen der Tierhaltung im Ökologischen Landbau“.

Forschung am System Biohof – inter-, transdisziplinär, partizipativ und praxisnah

Der Blick auf das Gesamtsystem, der viele einzelne (Forschungs-)Aspekte zusammen bringt und dann nochmals im System bewertet, dieser Ansatz ist gerade für die ökologische Landwirtschaft zwingend notwendig. Die Bedeutung der Nutztiere für die ökologische Kreislaufwirtschaft ist groß, nicht nur weil die für den Menschen nicht essbare Biomasse als Futter am effektivsten verwertet wird, sondern weil das „System Biohof“ die Ausscheidungen der Tiere als Dünger verwendet. Im gesamten Kreislauf gibt es viele Stellschrauben, die Landwirtinnen und Landwirte immer wieder neu justieren müssen und immer wieder neue Fragen aufwerfen: Wie viele Tiere verträgt mein Hof gerade?

Möglichst viel natürliches Verhalten: Mit ihrem Rüssel wühlen die Schweine am Boden. In der Stallhaltung lernen die Ferkel das von ihren Müttern und fangen deshalb schneller an, Futter zu fressen.





Gute Mutter: Umgängliche Sauen tolerieren, dass der Landwirt die Bucht betritt und Ferkel für bestimmte Maßnahmen herausnimmt.

Was und wie viel baue ich an und wie sieht es, auch in Bezug auf die Fütterung, mit meiner Fruchtfolge aus? Wie kann ich mein Tiermanagement und meine Betriebsabläufe weiter verbessern? Zu solchen Fragen arbeitet Sabine Obermaier, zusammen mit den Landwirtinnen und Landwirten auf betrieblicher Ebene und im Rahmen mehrerer fachübergreifender Forschungsprojekte an der LfL. Ziel sind insgesamt nachhaltige, auf den jeweiligen Bio-Betrieb zugeschnittene Systemverbesserungen, die Tierwohl, Wirtschaftlichkeit, Klima- und Ressourcenschutz und Arbeitsbelastung so weit wie möglich unter einen Hut bringen.

Ferkel sind neugierig und verspielt.



Das Mütterlichkeitsprojekt: Gute Mütter - ein besseres Leben für die Ferkel und weniger Arbeit für den Landwirt

Sabine Obermaier ist an einigen großen partizipativen Forschungsvorhaben zur Öko-Tierhaltung beteiligt, sei es zur Rinderhaltung im Projekt „Weideland Bayern“ oder zum Zweintutzungshuhn im Ökologischen Landbau. Beim Thema ökologische Ferkelerzeugung konnte sie im Rahmen Ihrer Arbeit sogar eine For-

schungslücke schließen. In der Aufzucht von Ferkeln spielt im Biobereich die gute Sauenmutter eine Schlüsselrolle. Schließlich darf sich die Muttersau in der Bio-Haltung in ihrer eigenen Bucht frei bewegen und nur in absoluten Ausnahmefällen kurz nach der Geburt fixiert werden. Das erhöht aber die Gefahr, dass die Mutter zum Teil ihre eigenen Ferkel erdrückt. Doch welche Eigenschaften zeichnen eine gute Mutter überhaupt aus und welche sind tatsächlich auch für ihre Ferkel am besten? Auf

der Basis von 848 Würfen aus 19 über ganz Bayern verteilten Betrieben der Ferkelerzeugung konnte Sabine Obermaier mit ihrem Team in dem Forschungsvorhaben die entscheidenden Merkmale einer guten Ferkelmutter identifizieren: Ein ruhiges Geburtsverhalten der Muttersau wirkt sich sehr positiv auf die Aufzuchtleistung aus. Sauen, die sich zum Säugen kontrolliert ablegen, schützen so ihre Ferkel vor dem Erdrücken. Kontrolliert bedeutet, dass die Sau den Abliegevorgang auch unterbrechen könnte, also wieder aufstehen könnte und sich nicht „runter plumpsen“ lässt. Ebenso spielt die Kommunikation zwischen der Sau und ihren Ferkeln eine große Rolle. Manche Sauen zeigen den Ferkeln durch Scharren, Wühlen und Grunzen, dass sie sich ablegen werden. Wir Menschen können dann beobachten, dass sich die Ferkel um den Kopf der Sau oder in einer Ecke der Bucht versammeln und somit aus dem Gefahrenbereich heraus sind. Nicht alle Sauen machen dies. Darauf sollte selektiert werden. Eine Sau mit vitalen und homogenen, meist aber kleineren Würfen zieht insgesamt mehr Ferkel auf, das heißt es gibt weniger Ferkelverluste, was ein großer Gewinn für das Tierwohl ist. Außerdem haben auch umgängliche Sauen eine gute Aufzuchtleistung und reduzieren den Arbeitsaufwand für

den Landwirt. Es gibt keinen Zusammenhang zwischen der Aggressivität einer Sau und der Anzahl erfolgreich abgesetzter Ferkel. Das bedeutet eine Selektion auf umgängliche oder ruhige Sauen bringt keine Leistungseinbußen sondern nur die Vorteile von weniger Gefahr für den Menschen, weniger Stress für die Tiere und dadurch reduzierten Arbeitsaufwand für den Landwirt. Mit der Identifizierung der entscheidenden Merkmale für eine gute Mütterlichkeit bei Sauen haben sich nicht nur für die Selektion geeigneter Sauen im Biobetrieb, sondern auch der Ökoschweinezüchtung insgesamt vollkommen neue Perspektiven eröffnet. Die LfL plant hier bereits ein neues Forschungsprojekt.

Bio beim ... Schwein

BIO-FERKEL dürfen nach der Geburt mindestens vierzig Tage an ihrer Mutter saugen. Die Sau selbst kann sich in der sogenannten Abferkelbucht frei bewegen und ungestört um ihre Ferkel kümmern.

Egal ob **FERKEL ODER MASTSCHWEIN**, die Haltung orientiert sich möglichst am natürlichen Verhalten der Schweine. Daher ist ein Bio-Stall immer untergliedert. Es gibt neben dem Liegeplatz mit Stroh einen extra Fressbereich und einen – für die eigentlich reinlichen Schweine sehr wichtig – gesonderten Kotbereich. Außerdem haben Bio-Schweine immer Zugang zu einem Auslauf im Freien.

Das **BIO-FUTTER**, dem frisches, getrocknetes oder siliertes Raufutter beizugeben ist, muss überwiegend vom eigenen Betrieb stammen (flächengebundene Tierhaltung) oder über eine Futter-Mistkooperation von einem Betrieb aus der Region kommen.

VERBOTEN sind das Kneifen der Zähne und das Kupieren von Schwänzen, Hormonbehandlungen und die vorbeugende Anwendung chemisch-synthetischer Arzneimittel oder Antibiotika.

Die **ÖKOHALTUNG** wird streng überwacht. Die LfL als staatliche Stelle überprüft die Arbeit der privaten Kontrollstellen, die wiederum auf den Biobetrieben mindestens einmal jährlich Kontrollen durchführen.



DR. JÖRG DODENHOFF ist einer der renommiertesten Tierzüchter an der LfL. Er plädiert dafür, auch für die Ferkelaufzucht beim Bio-Schwein die Möglichkeiten einer genomisch optimierten Zucht zu nutzen

„Wir brauchen dringend **NEUE ANSÄTZE FÜR DIE ÖKOSCHWEINE-ZÜCHTUNG**“

Herr Dr. Dodenhoff, was unterscheidet die konventionelle von der ökologischen Tierzucht im Allgemeinen und in der Schweinezüchtung im Besonderen?

Der Unterschied zwischen konventioneller und ökologischer Tierzucht zeigt sich in der anderen Gewichtung züchterischer Schwerpunkte. Für Öko-Schweinehalter steht zum Beispiel eine gute Mütterlichkeit, eine hohe Vitalität der Ferkel, eine Robustheit und die Fähigkeit zur Anpassung an die lokalen Verhältnisse im Vordergrund. Ökoschweine werden außerdem anders gefüttert. In der Schweinezucht sind die Unterschiede tatsächlich auch größer als in der Rinderzucht.

Welche züchterischen Ziele verfolgt die Ökoschweinezüchtung? Welche Merkmale sollen und können konkret züchterisch verbessert werden?

Das Ziel ist generell, ein marktgerechtes Schwein zu züchten, das auch ohne Soja und ohne synthetische Aminosäuren einen hochwertigen Schlachtkörper liefert. Zudem stehen derzeit das Geburtsverhalten und die Aufzuchtleistung der Sauen im Vordergrund. Für eine nachhaltige Verbesserung dieser und vielleicht auch weiterer Eigenschaften speziell für Bio ist eine möglichst breite Datengrundlage erforderlich, die aber noch gar nicht

existiert. Genau hier setzt unser neues Projekt BayernGO Öko an.

Sie setzen bei diesem Projekt auf die Genotypisierung. Was heißt das und wie schnell sind züchterische Erfolge zu erwarten?

In der Genotypisierung steckt ein riesiges Potential, weil genomische Informationen nach der Identifizierung auch sofort züchterisch genutzt werden können. Die Bio-Betriebe können dann in nächster Zukunft Selektionsentscheidungen bei ihren Jungsaunen sehr viel genauer treffen als bisher. Zusätzlich profitieren sie von einer weit größeren Datenbasis mit Daten aus ökologischen und konventionellen Betrieben. Das bedeutet für Bio-Betriebe auch, dass innerhalb der bäuerlichen Schweinezucht eigene Ökolinien gegründet und weiterentwickelt werden können. Vor diesem Hintergrund brauchen wir dringend diese neuen Ansätze für die Ökoschweinezüchtung.



Das Ziel ist generell, ein marktgerechtes Schwein zu züchten, das auch ohne Soja und ohne synthetische Aminosäuren einen hochwertigen Schlachtkörper liefert.“